

# Merseburger Tageblatt

Verlagspreis frei Haus durch die Austräger viertel: M. 1,20, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen bezieht, und 14 Pf. monatlich, bei Abholung v. d. Druckerei M. 1.—, 20 Pf. Einmalnummer 10 Pf. — Größere Teilmengen nach Vereinbarung. Für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr geboten. Erfüllungsort Merseburg. — Druckerei des „Tageblattes“ GutsMuths.

## Kreisblatt

Anzeigenpreis für die Sonntagsblätter ober deren Raum 50 Pf., für kleine Einzeigen, Anzeigen und Sammler betr., 10 Pf. Die Aufnahme für die Sonntagsblätter ist dem Verleger mit dem Belegblatt anzuzeigen. In Zahlung genommen. Sonntagsblätter sind am meisten zu bezeichnen. — Bestnummer 40 Pf. — Abrechnung und Abrechnungsgang.

## Zeitung für Stadt u.



## Kreis Merseburg

mit „Illustriertem

Sonntagsblatt“

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 282.

Donnerstag, den 2. Dezember 1915.

155. Jahrgang.

### Ämtliche Anzeigen.

Seite 8 betr.:

1. Verkauf und Handel mit Saatgeräten.
2. Verlehen der Bekanntmachungen im Kreisblatt.

### Tageschronik

Peter von Serbien ist bei Prizren zu Pferde erschossen.

Viele tausend Gefangene und große Beute wurden bei Prizren von den Bulgaren gemacht.

Bei Monastir soll zwischen Serben und Bulgaren heftig gekämpft werden.

Die Gesamtverluste der Serben werden bis jetzt auf 220 000 Mann geschätzt.

Rumänien hat die Donau auf seinem Gebiet mit Minen gesperrt.

In Paris soll unter Kitcheners Teilnahme ein neuer Kriegsvertrag des Biederbundes stattgefunden haben.

In Frankreich wurde das Gesetz über Einberufung der 18jährigen von der Kammer genehmigt.

Die französische Presse erhielt 50 Millionen Frank für die Propaganda der Kriegsanleihe.

Während italienische Angriffe auf Öbüz wurden abermals abgewiesen.

In Saloniki sollen sich bereits italienische Truppen befinden.

Der japanische Minister des Auswärtigen erklärte die Entsendung japanischer Seere nach Europa für unmöglich.

### Amerika und England.

Die Herrschaft Englands über die Meere ist von den Vereinigten Staaten in vollem Umfang anerkannt. Am den Ausschuss nach den neutralen Ländern zu „verleihen“, wurde eine Organisation geschaffen, die für die unter ihrer Vermittlung übergebenen Güter die Garantie übernimmt, daß sie wirklich nur in den neutralen Ländern verbraucht werden. An dieser Aufgabe hat Amerika kein Interesse, ein desto größeres aber England. Nach dem gerade von den Engländern immer angeführten Völkerecht wäre Amerika berechtigt und selbst verpflichtet, solche Waren, die als Kriegsmaterial nicht in Betracht kommen, selbst an die kriegsführenden Mächte in voller Effizienz zu liefern, oder nein, es bucht sich und folgt sich dem englischen Gedanken. Danach sollten durch solche Handelshilfe die Mittelstände in Verlegenheit gebracht werden, die sie zum Frieden zwingen.

In Amerika aber ist man zufrieden, wenigstens einen Teil des Handels vor der lästigen Kontrolle auf hoher See geschützt zu haben, und im Stillen überzeugt, daß mit solchen Mitteln der Frieden doch nicht zu erreichen ist. Denn im amerikanischen Geschäftsleben, also in den Kreisen, auf die es dort einzig und allein ankommt, ist man von Friedensschluß weit entfernt. Der Krieg wird dort nur unter dem Gesichtspunkt der Höhepunkt betrachtet. Wunderbar ist ja sein Erfolg, Ströme von Gold ergießen sich in das Land und London verliert seinen alten Ruhm als Mittelpunkt des Geldhandels an New York. Mit diesen Milliarden wird man später die immer geschwächteren Staaten Südamerikas unterstützen, und für jede Anleihe müssen sie der großen Schwerepunkt neue Zugeständnisse aller Art machen. Sie jetzt hatten sie noch die Wahl zwischen England und Amerika, nun sind sie allein auf dieses angewiesen. Die Vereinigten Staaten sind ihrem Ziel, daß die ganze weltliche Sphäre unter ihre Kontrolle, ein gut Stück näher gekommen. Das ist ein so gewaltiges Resultat, daß sie sich wohl damit begnügen können, wenn man nur nicht die Interessen der Engländer und Stabilität der Fortdauer des Krieges erwägt. Solche Friedensgerüchte erregen einen Schaden auf der New Yorker Börse, der ihnen läßt, was erfolgt, wenn der Frieden wirklich geschlossen wird. Dann bricht die Herrschaft der amerikanischen Maschinenindustrie mit einem Schlage zusammen und ihre Rückentwicklung zu einer Industrieindustrie wird sich nur langsam vollziehen, da es dem Amerikaner fern liegt,

eine solche unvermeidliche Wandlung voranzuführen und vorzubereiten. Ein allgemeiner Wirtschaftskrieg, weit härter als der von 1873 in Deutschland, liegt dort in Aussicht. Es ist für uns ein Trost, daß auch in Amerika die Bäume nicht in den Himmel wachsen und die Dollarjäger am eigenen Leibe gestraft werden dürften.

Und was hier für das Geschäftsleben gesagt ist, gilt auch für die politischen Träume. Der Krieg, der Amerika von der geschäftlichen Vormundschaft Europas befreit hat, hat auch Japans Herrschaft im Stillen Ozean begründet und befestigt, und dieses ist durchaus geneigt, sie auch auf dessen Ostküste auszudehnen. Schon längst wünscht es eine Flottenstation in Mexiko. So werden hart gegen hart hier die Interessen des alten Kriegesraates Japan und des neuen Handels- und Industrieaates in Amerika aneinander geraten, und als letztes Ergebnis — vielleicht nach verhängnisvollen Zwischenfällen — sehen wir hier voraus: den Sieg des Militarismus auch in den Vereinigten Staaten.

### Vom Kriege.

#### Die Lage auf dem Balkan.

Die Beute von Prizren 17 000 Gefangene, 50 Geschütze. König Peter zu Pferde erschossen.

#### Die serbische Armee vernichtet.

Sofia, 1. Dez. Bulgarischer Generalstabbericht vom 29. Nov. Mittags haben unsere Truppen nach kurzem Kampfe von entscheidender Bedeutung die Stadt Prizren gewonnen. 16 bis 17 000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Kanonen, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. König Peter und der russische Gesandte, Fürst Trubetzkoi, sind am 28. Nov. nachmittags mit unbekanntem Ziel davongekommen. Alle Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizren, wo wir die letzten Reste des serbischen Heeres gefangenahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.

#### Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 30. Nov. Ämtlicher Bericht vom 28. Nov. In der Richtung auf Prizren verfolgten unsere Truppen rastlos die Serben, die sich in großer Unordnung gegen Montenegro zurückzogen. Auf der Straße Prizina-Prizren liegen allenthalben Ausrüstungsstücke und Kriegsmaterial sowie zahlreiche Toten. Im Laufe des Tages machten wir 2200 Gefangene und erbeuteten 16 Geschütze und 22 Munitionswagen. Auf der südlichen Front entwickeln sich die Operationen für uns günstig. Die Serben operieren in dieser Gegend nur noch als kleine vereinzelte Abteilungen. Unsere Truppen überschritten die obere Crna und vernichteten sich der Brücken und Straßen, die nach Monastir führen. Die englisch-französischen Truppen, die ihre Operationen auf das Centralgebirge haben, konnten keinen einzigen Schritt vordringen über die Seelagen, die sie zur Zeit der Ankunft unserer Truppen besetzt hielten. Sie wurden im Gegenteil um einige Kilometer zurückgedrängt. Auf dem linken Ufer der Crna befindet sich kein einziger Serbe oder Franzose. Die Brücken des Flusses wurden von ihnen bei ihrem Rückzuge zerstört.

#### Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 30. Nov. Ämtlich wird verlautbart: Südwestlich von Prizren war die Montenegrogrenze südwestlich von Prizren die serbische Heeresabteilung der 2. Division ab. Die Bulgaren näherten sich dem Ufer von Prizren.

#### Der Rückzug nach Albanien.

London, 30. Nov. „Daily Express“ meldet aus Saloniki, daß nach dortigen Gerüchten ein Teil des

serbischen Heeres von Prizren aus dem Laufe des Drin-Flusses folgend durch Albanien weiterwärts ziehe, während andere Teile der serbischen Heeres, die weiter südlich stehen, sich von Triba aus in den Tälern des Schwarzen Drin-Flusses, welschen in Albanien der serbischen Grenze vorantastet laufe, in Sicherheit gebracht haben. In allen über gelegenen Tälern des Schwarzen Drin-Flusses liegt tiefer Schnee und es herrscht wegen des Schicksals der dortigen Truppenkontingente große Besorgnis. Es heißt, daß quer durch Albanien jetzt eine Gattentlinie von Durazzo aus bis zur serbischen Grenze angelegt und gesichert worden sei, doch halte man es für fraglich, ob infolge der Transportschwierigkeiten unter den jetzigen Umständen eine ausreichende Verproviantierung der nach Albanien einrückenden Heere von Adriatischer Meere aus möglich sein wird. Gerüchlicherweise verlautet, die serbischen Truppen sollten an der albanischen Küste eingeschifft und nach Saloniki gebracht werden. (Wieviel Flüchtlinge die rettende Küste erreichen, ist abzuwarten!)

#### Verbrechliche Lage der Entente-Truppen.

Quano, 30. Nov. Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ in Saloniki, der Zutritt zu den Kommandos der Entente-Truppen hat, betont die Gefahr, daß nicht nur dem serbischen Heer in verschuldeten Gebirge bei Tetovo und Gostivar der Rückzug abgebrochen wird, sondern daß auch den Entente-Truppen in Mazedonien daselbst die Schicksal blühen könnte, da der linke Flügel der Armees Division, die aus der 7. und 11. bulgarischen Division mit je 35 000 Mann sowie Teilen der 8. Division bestehen soll, damit drohe, zwischen den Höhen von Murkovo und Drenovo gegen den Wardar vorzurücken und dem Entente-Korps den Rückzug zu verlegen. Die Gefahr ist nicht nur hypothetisch, sagt der Korrespondent, sondern wirklich und nähert sich täglich mehr. Dazu komme die Gefahr, daß eine dritte bulgarische Armee, die zwischen Skopje und der Mithraa gebildet worden aber noch nicht auf dem Kriegsschauplatz erschienen ist, hier ebenfalls eingreifen würde, sowie das Verdrängen von der Armees Gallitv eintreffe. Alle diese drei Elemente zusammen könnten die Entente-Korps von der griechischen Grenze abdrängen.

#### Bosnien und Herzogovina vom Feinde befreit.

Wien, 30. Nov. Dem „Pester Lloyd“ wird aus dem k. und k. Kriegspressenquartier gemeldet: Die fortschreitende Offensive, die am westlichen Flügel durch unsere angehenden Armeen in Serbien unter schwierigen Geländebedingungen Schritt für Schritt vorwärtsgetragen wird, führte getrennt zur vollständigen Säuberung bosnisch-herzogovinischer Gebiete vom Feinde. Kein Montenegro-Truppe mehr auf bosnischen Boden. Die verbliebenen Truppen drängen auf der ganzen Linie auch vom Norden und Nordosten in montenegrinische Grenzgebiete vor.

#### 220 000 Mann serbische Gesamtverluste.

Kriegspressenquartier, 30. Nov. Vom serbischen Heere sind nach Verlust von insgesamt 120 000 Gefangenen und rund 100 000 Toten und Verwundeten nur noch etwa 70 000 Mann verblieben, die meist ihrer gesamten Artillerie beraubt, in viele Kolonnen zerprengt sind und nach verschiedenen Richtungen flüchten müssen. Ein Teil hat im Norden des Sandzhas Aufbruch an die Montenegro-Truppen gefunden, ein anderer kämpft in Mazedonien gegen die Bulgaren; die Mittelkolonne, an Anzahl die stärkste, aber auch die durch die Kämpfe auf dem Amstelsee am schwersten mitgenommenen, stützt unter unglücklichen Umständen die eintretenden albanischen Berge zurück. Überläufer sagen aus, daß die Sterblichkeit unter den mangelgeschleppten Verwundeten, es sind ihrer mehr als 30 000, in entsetzlichem Maße zunimmt, da es überall am nöthigen fehlt. Die Kampfkraft des serbischen Heeres, dem im Verlauf ihrer schwachen Offensiven 540 Geschütze abgenommen wurden, ist auf Null gesunken.

#### Eine Schlacht bei Monastir im Gange.

Genf, 30. Nov. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Saloniki ist die Monastir zwischen Serben

und Bulgaren eine große Schlacht im Gange. Die Serben haben bei Monastir eine neue Verteilungslinie angelegt. Nach einer weiteren Meldung aus Saloniki blüht die Zivilbevölkerung aus Monastir. Die französisch-englischen Verbindungen verlassen Saloniki, um sich an die Front zu begeben.

**Bulgarijse Erfolge gegen die Franzosen.**  
Wien, 30. Nov. Die „Zürich. Kor.“ berichtet: Nach türkischen Mitteilungen aus Saloniki wurden die bulgarischen Truppen südlich von Veles bisher gegen die Franzosen noch nicht zur Defensive angezogen. Sie begnügen sich vorläufig, die in der Gegend von Stravica stehenden Truppen der inangewiesenen Franzosen. Die Bulgaren haben von Stravica, der Franzosen entziffen, die hierbei äußerst harte Verluste hatten. Auch bei Stravica machten die Bulgaren einen kurzen Vorstoß und zogen die Franzosen, diesen Platz fluchtartig zu räumen.

**Serbien's Ende.**  
Geflanja, 30. Nov. Der militärische Mitarbeiter des „Wochenblatt“ schreibt in einem Leitartikel: „Seriens Ende.“ Nach den Ereignissen der letzten Tage ist die Lage der Serben verzweifelt. Die letzten Teile ihres Landes werden bald erobert, ihr Heer wird, was davon noch übrig ist, gezwungen sein, Zuflucht in Montenegro und Albanien zu suchen. Ihr Widerstand, der nicht zu reden von der Fierstrahl, ist gebrochen, ihre Heere sind außer Spiel gesetzt. Die Verbündeten und die Bulgaren können wenigen Tagen den größten Teil ihrer Streitkräfte gegen neue Ziele führen. Jedemfalls in der erste Teil des großen Krieges auf dem Balkan abgeschlossen. Der Feldzug wurde von den Verbündeten und den Bulgaren mit einer Kraft und Tüchtigkeit geführt, die ihn in eine Reihe mit vielen hervorragenden militärischen Taten der ersten Zeit des Krieges stellen. Ein Heer von 200 000 Mann, wohl die tapfersten und kriegserprobtesten der Welt, zu schlagen und bis zur Unmöglichkeit zu verringern, noch dazu in einem Lande, das so geeignet ist für eine hartnäckige und schiefe Verteidigung wie Serbien, mit den denkbar kleinsten Begegnungen, zum größten Teil in wilden Gebirgsgegenden, wo überhaupt keine Wege waren und ununterbrochene Regenfälle und Schnee allen Kriegshandlungen und jeder Zufuhr die größten Schwierigkeiten bereiteten, alles dies im Laufe von sechs oder sieben Wochen zu vollbringen, ist eine Leistung, das selbst der tapferste Kampf der Serben für ihr Land dagegen verliert.

**Balkanische Minder-Konferenz.**  
Laut dem Mailänder „Secolo“ sind in Brindisi Nachrichten über eine nahe bevorstehende Zusammenkunft zwischen Peter, Nikita und Esfadj mit einigen Führern der Malfisoren in Futari eingegangen. Es soll über gemeinsame Verteidigungsmaßnahmen gegen eine deutsch-österreichisch-ungarischen Aggression beraten werden.

**Denuys Coghlin auf der Heimreise.**  
Aus Bern wird berichtet: Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Messina: Denuys Coghlin ist auf dem griechischen Kreuzer Sella hier angekommen.

**König Konstantin an seine Armee.**  
Das Budapestener Blatt „A Vilag“ meldet dem „A. T.“ zufolge aus Saloniki: König Konstantin richtete ein eigenhändiges Schreiben an die Kommandeure der griechischen Armee, in dem die Befehle erteilt wird, die Begeisterung der Truppen wachzuhalten und dafür zu sorgen, daß die Disziplin im Heere nicht gelockert werde. Später machte der König die Generale darauf aufmerksam, die politische Agitation von den Mannschaften fernzuhalten und dafür zu sorgen, daß der Soldat lebhaftig Soldat bleibe, der durch fortwährende Übungen die Weisheit des griechischen Heeres noch erhöhe. Politisch sei nicht Sorge der Soldaten, sagt der König. Die Soldaten müßten danach trachten, daß sie in jedem Augenblick zur Erfüllung ihrer Pflichten gerüstet seien.

**Griechenland bleibt feil.**  
London, 1. Dez. Das Reutersche Büro meldet aus Athen: Die von Ethubis am 20. Nov. dem Geländeten des Viererverbandes abgegebene Erklärung stellt tatsächlich Griechenland's Antwort auf den letzten gemeinsamen Schritt dar. Die Grundlage der Antwort Griechenland's bildet die Neutralität, die so lange für den Viererverband wohlwollenden Charakter haben wird, als die Souveränitätsrechte nicht angetastet und keine militärische Beschränkung auferlegt wird. Es besteht keine Ursache, anzunehmen, daß der Viererverband beabsichtigt, seine ursprünglichen Forderungen abzuändern. Man hofft in diplomatischen Kreisen auf eine günstige Lösung.

Ein türkisches Urteil über die Haltung Griechenland's. Konstantinopel, 30. Nov. Bezüglich der Antwort Griechenland's auf die Note des Viererverbandes geben die Mäler, indem sie die schwierige Lage Griechenland's anerkennen, der Meinung Ausdruck, daß das letzte Wort in dieser Frage den Streitkräften gehöre, die wie eine Lawine vom Norden herabkommen. „Zain“ schreibt: Sicherlich war es nicht wünschenswert, daß Griechenland, die Entfaltung der Entente fordernd, sich Neimittelkeiten seitens der Entente ansehe. Wozu wird sich Griechenland vor einer neuen Lage finden, die neue Entschlüsse fordern wird. Da Griechenland angesichts der Forderung der Entente nach einer solchen Antwort keine Entscheidung nicht bis zur endgültigen Klärung der Lage aufschieben konnte, empfand es die Notwendigkeit, sofort zu antworten. Es war jedoch nicht möglich, durch eine negative Antwort eine feindselige Haltung anzunehmen. Griechenland zog es vor, Zeit zu gewinnen, indem es die Entente teilweise zufriedustellen und teilweise eine reservierte Haltung einnahm. Nach unserer Meinung

war dies das Beste vorzugehen. Griechenland wird seine endgültige Entscheidung am Tage entscheidender Ereignisse fassen. Wenn die Ereignisse ihren normalen Verlauf nehmen, wird die Entschließung sicherlich gegen die Entente fallen.

**Es gibt nur eine wirkliche Neutralität.**  
Wien, 30. Nov. Laut der „Allg. Ztg.“ bemerken die „Allg. Ztg.“ zur Frage Griechenland's: Für uns Schweizer geht aus der Geschichte der griechischen Neutralität die sehr deutliche Lehre hervor: Es gibt nur eine wirkliche Neutralität, die strenge und vollständige, wie wir sie handhaben. Bedingte und beschränkte Neutralität ist überhaupt keine Neutralität. Wenn Gut und Blut Griechenlands sofort eingesetzt worden wären, als die ersten englischen Marinekolonnen griechischen Inseln betreten, hätte es besser um das Land, es hätte seine Stellung durchsetzen können; aber wenn man den ersten Quadratkilometer unzerstört preisgibt, so gefährdet man damit auch den letzten.

**Rumänien heert die Donau durch Minen.**  
Bukarest, 29. Nov. Der „Independenta Romanina“ zufolge haben die rumänischen Behörden eine Minenlinie in rumänischer Gegend der Donau angeordnet, bestimmt bei Turist Genui an der rumänisch-serbischen Grenze bis Kilometer 240 und von Genui bis zur Prutz-Mündung. Wegen gefährdeter Schifffahrt können Handelsfahrzeuge die genannten Stellen nur unter Führung ermächtigt Piloten passieren. Im Einzuge der genannten Zone sind Wachen aufgestellt. Diese Maßregel wurde heute den Vertretern der Mächte mitgeteilt und die Hafenbehörden wurden verständigt.

**Aus dem Westen.**  
Die Einberufung der 13jährigen in Frankreich genehmigt.  
Paris, 1. Dez. Die Kammer beriet gestern den Gesetzesentwurf über die Einberufung der Jahrgangsklasse 1917. Kriegsminister Gallieni erklärte, er befinde sich darin in voller Übereinstimmung mit Joffre, daß es sich bei der Forderung nach Einberufung der Jahrgangsklasse 1917 nur um eine Vorkehrungsmaßregel handle. Es würden alle Maßnahmen ergriffen, um die Gesundheit der jungen Leute zu schonen. Auf die Kritik eines Abgeordneten erklärte Gallieni unter dem einstimmigen Beifall der Kammer, er kenne weder Verwandte noch Freunde, er kenne nur seine Pflicht. Durch Sonderheben nahm danach die Kammer die Gesetzesvorlage an.

**Verbotene Friedensagitation in Frankreich.**  
Genf, 30. Nov. Der Kommandant von Paris schloß die Organisation des Arbeitersyndikats wegen verbotener Agitation für den Frieden.  
Der Viererverband's-Kriegsrat.  
Paris, 30. Nov. Gestern fand hier ein neuer Kriegsrat statt, an dem der zum Abgeordneten des großen Generalfelds in Frankreich ernannte General Glinzky und die aus höheren Offizieren zusammengesetzte russische Militärmission, Joffe, sowie höhere französische und belgische Offiziere und Atkener teilnahmen. Atkener erstattete ausführlich Bericht über seine Eindrücke aus dem Kriegsschauplatz des Ententeheeres und seine Unterredungen mit dem italienischen Generalfeld. Ein endgültiger Entschluß wurde noch nicht gefaßt, da Atkener zuvor seiner Regierung ausführlich Bericht erstatten will, immerhin gab Atkener der Ansicht Ausdruck, daß seines Erachtens die Fortführung des mazedonischen Unternehmens von der Mitwirkung Russlands und Italiens abhängig sei.

**Französische Minister- und Präsidentschaftskrisis in Sicht?**  
Aus Paris wird berichtet: In den Wandelgängen des Palais Bourbon erhalten sich die Ministerkrisenkräfte mit großer Hartnäckigkeit. Falls das Saloniker Abenteuer, wie jedermann voraussieht, mit einer militärischen und diplomatischen Niederlage der Entente enden sollte, wird nicht nur das Ministerium Briand verloren, sondern auch die Stellung des Präsidenten Poincaré damit gefährdet sein, daß man auch mit einer baldigen Präsidentschaftskrisis rechnen kann. Hierzu wird ferner aus Paris mitgeteilt: Zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Äußeren und dem Vorsitzenden des Kammerausschusses für auswärtige Angelegenheiten Clemenceau kommt es jetzt täglich zu scharfen Auseinandersetzungen. Clemenceau bleibt trotz aller Beruhigungsversuche Briand's über den Ausgang des Balkanfeldzuges ein ausgeprägter Gegner desselben. Die Kommissionsmehrheit steht auf seiner Seite. Clemenceau wird den Engländern offen vor, daß sie bisher noch eine militärische Abklärung von 30 000 Mann in Saloniki gelandet und sich an den Haupten in Mazedonien überhaupt nicht beteiligt haben. Clemenceau betreibt offensichtlich den Sturz des Ministeriums Briand.

**Frankreich's Kriegsschulden.**  
Wien, 30. Nov. Die „Times“ melden aus Paris: Man schätzt, daß in den ersten drei Feldzugsmonaten auf die französische Kriegszugabe etwa 20 Milliarden Mark gewendet worden sind. Hierin sind jedoch viele Anwertungen enthalten, so daß etwa 12 Milliarden Mark in bar eingezogen werden. Die letzten französischen Kriegskosten betragen monatlich 170 Millionen Francs gegen 805 Millionen Francs in den ersten Monaten des Krieges. Wenn die französische Kammer den jetzt geforderten neuen Kredit genehmigt, so ist damit die Summe aller bisher von der Kammer bewilligten Kredite auf 38 1/2 Milliarden Francs (31 Milliarden Mark) gestiegen.

**Wirklich 50 Millionen für die Presse.**  
Genf, 1. Dez. Gustave Fern veröffentlicht eben Brief an den Finanzminister Ribot, in dem er die Entfaltung macht, daß französische Finanzministerium der Presse etwa 50 Millionen, jedem Blatte durchschnittlich etwa 7500 Francs für die Aufnahme der Reklamen des Ministeriums für die neue Anleihe verteilen mußte.

**Welchen später Zeitschriften?**  
Die „Allg. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Das belgische Ministerium des Auswärtigen macht bekannt: Der Guchardill sprach in seiner Erklärung vor dem englischen Parlament am 10. d. M. zur Rechtfertigung seiner Sandlungen als Erster Lord der Admirals über die englischen Marine-Entscheidungen, die in Belgien zu Hilfe gekommen waren. Bei seinen Erklärungen verteidigte sein Gedächtnis, woraus Absatz zu Kritikern entstand. Die Marinebrigade, so sagte er, war dazu bestimmt, in den Schiffsgräben an der Seite der erschöpften belgischen Soldaten und der Einwohner der Stadt zu kämpfen. Wir fühlen uns verpflichtet, die Aufmerksamkeit auf diese zum Teil unrichtigen Behauptungen zu lenken. Wenn es haben niemals englische Bürger in den im Antwerpen liegenden Schiffsgräben gefangen, obenonwähig in anderen Teilen des Landes.  
(Daß das belgische Ministerium sich zu dieser bitteren Stellungnahme veranlaßt sieht, ist ein Beweis dafür, daß das belgische Publikum nicht die Augen darüber angefangen sind, welche Rolle England in diesem Kriege spielt. Die Red.)

Weiter meldet die „Allg. Ztg.“: Die in Antwerpen erscheinende „Maasische Nieuws“ schreibt: Wir erfahren, daß die nach Russland geschickten belgischen Soldaten dort sehr gut aufgenommen worden sind und erst im Herbst an die Front rücken sollen. Wir freuen uns dessen sehr, können jedoch nicht unterlassen zu bedauern, daß unsere Jungen jetzt verwendet werden, um dem russischen Millionenheer zu helfen. Als kleines neutrales Landchen hätten wir wohl das Gegenteil erwarten dürfen.  
Nichtseiner Hilfe zur Verteidigung Ägyptens?  
London, 1. Dez. Feldmarschall French erschien gestern im Auswärtigen Amt. — Aber Atkener's scharfe Anwesenheit in Rom wird aus Wien berichtet, daß Atkener nicht auf die Teilnahme italienischer Truppen am Balkankrieg gedrängt habe, sondern daß es sich weit mehr um eine Verteidigung Italiens an der Verteidigung Ägyptens handelte. Dieser Gedanke scheint man in Rom nicht unbedingt abzuweichen und an eine mit den Entente gemeinlichliche Verteidigung Ägyptens in Ägypten zu denken (?).

**Gegen die englische Beschränkung.**  
London, 30. Nov. In einer Sitzung des Vereins „Association of the Friends of the Peace“ wurde die Beschränkung der englischen Presse, die in Rom wird aus Wien berichtet, daß Atkener nicht auf die Teilnahme italienischer Truppen am Balkankrieg gedrängt habe, sondern daß es sich weit mehr um eine Verteidigung Italiens an der Verteidigung Ägyptens handelte. Dieser Gedanke scheint man in Rom nicht unbedingt abzuweichen und an eine mit den Entente gemeinlichliche Verteidigung Ägyptens in Ägypten zu denken (?).

**Der „Allg. Ztg.“ zufolge wird aus London gemeldet: Dem „Labour Leader“ schreibt der bekannte englische Schriftsteller C. D. Morel, daß man in England vor allen Dingen danach streben müsse, Deutschland besser zu begreifen. Dieser Krieg werde vor allem als ein Krieg zwischen England und Deutschland empfunden, und es ist die englische Bewusstheit über ein Hindernis für einen baldigen Frieden. Wenn der Krieg nicht bis zur allgemeinen Ermüdung geführt wird, und wenn wir nicht wollen, daß diesem Krieg noch eine Periode besonnenen Friedens folgt, so ist es geboten, daß wir die Notwendigkeit begreifen, die Deutschland durch sein Verhalten auferlegt ist. Alle anderen Länder haben Kriege geführt, in der Menschheit, in Sidakris, in Tripolis, in Marokko usw., nur Deutschland, obwohl es vollständig für den Krieg gerüstet war, hat sein Volk im Frieden entwickelt und Handel und Industrie stetig ausgedehnt. Seine Ausfuhr liegt in den letzten 25 Jahren doppelt so stark wie die englische.**

**Wie England seinen Bundesgenossen überverteilt.**  
Daß die Engländer ihren Feinden und den Neutralen gegenüber kein Gebot des Völkerrechts achten, merkt heute niemand mehr. Mit welcher Selbstlosigkeit sie aber auch ihre eigenen Bundesgenossen gegenüber überverteilt, davon wird der Verein für das Deutschtum im Ausland“ aus sicherer Quelle eine Nachricht mitgeteilt, die keinen Zweifel darüber läßt, daß der stolze Weltkaufmann seine Selbstachtung verloren hat und auf den Ruf der Redlichkeit keinen Wert mehr legt.  
Die russische Regierung hatte vor einigen Monaten in England große Mengen von Kriegsmaterial bestellt, wobei zur Bedingung gemacht war, daß der Preis in Gold zu zahlen sei. Am Schluß des langen Kontrakt stand die harmlose Bemerkung: „Abzahlung in Zinsen der Londoner Börse abzuführen.“ Nach erfolgter Lieferung zahlte Deutschland in russischem Gold, wobei jedoch die englischen Lieferanten den Papierwert des Goldes in Anrechnung bringen wollten. Auf den Protest hin, daß Gold doch Gold ist und allenfalls nur die kleine Wertdifferenz zwischen russischem und englischem Gold berechnet werden dürfte, wurde auf die harmlose Selbstbedingung hingewiesen.

deren Wichtigkeit den Russen entgegen war. Das Ende von Liebe vor, daß die der Gewährung des D. A. Mittel, die Differenz von etwa 33 v. H. zu ungunsten Russlands herauskam, die wohl aber nicht bezahlt werden mußte. Die Liebe der betroffenen russischen Regierungsmänner zu England soll sich selbst zu schwärmerischer Verehrung hinaufgestreckt haben!

### Aus dem Osten.

#### Gebüchle Stimmung in Petersburg.

Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ schreibt: Die slavische Volkseele erhellt durch die Befreiung des Raumes von Konstantinopel einen vernichtenden Schlag. Polen, Galizien, alles hätte das russische Volk gerarrangehen, wenn nur die Hoffnung auf Vardar (Konstantinopel) nicht gestört wäre. Die Russen ahnten nicht, daß durch das Eingreifen der deutschen Heere die Erbhaft Peters des Großen in Gefahr sei und zweifelhafte Jahre russischer Politik der Katastrophe entgegenliefe.

#### Der Krieg gegen Italien.

##### Neue wühlende italienische Angriffe.

Wien, 30. Nov. Der österreichische Generalstab berichtet: Es zeigt sich immer mehr, daß die Italiener in diesen Tagen, so wie es was es wolle, am 1. Jänner, wenn möglich, schlagend auf den italienischen Fronten wollen. Gestern waren ihre Angriffe gegen die ganze Front zwischen Tolmein und dem Meer, mit besonderer Heftigkeit aber gegen unsere beiden Brückenköpfe und den Vorposten der Schlacht von Dobrovo, gerichtet. Vorläufige gegen unsere Besatzungen nördlich von Tolmein brachen bald zusammen. Der Tolmeiner Brückenkopf stand nachmittags unter Tomozel's Führung. Hiermit folgten drei starke Angriffe auf den nördlichen, mehrere Schüsse auf den südlichen Abschnitt; alle wurden unter größtem Verluste des Feindes abgelehnt. Gegen erfolglos waren mehrere Angriffsversuche auf L'oca. Vor dem Görzer Brückenkopf sind sehr starke italienische Kräfte aller Fronten zusammengezogen. Zum Angriffsehrte der Feind gestern nur bei Slavaija. Er wurde zurückgeschlagen; nur ein schmales Frontstück wurde etwas zurückgenommen. Görz erhielt nachts wieder etwa hundert schwere Bomben in das Stadtbüschel.

Im Westen der Schlacht von Dobrovo fehlen nach viertägiger Artilleriebereitschaft Angriffe von besonderer Wucht und Heftigkeit gegen den Monte San Michele und den Raum von San Martino ein. Auf dem Monte San Michele schlug das Infanterie-Regiment Nr. 1 acht Massenstürme blutig ab. San Martino wurde dreimal in dichten Massen angegriffen, hier behauptete das Regiments-Regiment Nr. 4 in erhabener Mannerweise seine Stellungen. Nach südwestlich des Dries wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

#### Italien vor wichtigen Entscheidungen.

Wien, 30. Nov. Die Mittagszeit meldet aus L'oca: Aus Rom treffen geheimnisvolle Nachrichten über bevorstehende Veränderungen in der italienischen Regierung ein. „Secolo“ und „Gazzetta del Popolo“ erfahren aus autoritativer Quelle, daß Italien, vor gewisse politische Alternativen gestellt, seine Entscheidung getroffen habe. Der Ministerrat werde für die nächste Zeit in Permanenz erklärt werden und Cadorna einigen seiner Sitzungen beistehen.

Die „Adea Nazionale“ will wissen, daß die Zustimmung des Parlamentes bis gegen Weihnachten lauten wird, und daß es sich meistens um die Finanzfrage und das Vertrauen zum Kriegsende handelt. Die Blätter erinnern daran, daß die Vollmacht der Regierung bis zum Kriegsende erteilt sind, die Finanzproportionen aber nur bis Ende 1915 gelten. Die „Adea Nazionale“ findet darin einen Widerspruch und fordert, daß auch die Finanzabgrenzung der Regierung bis zum Ende des Krieges vollkommen überlassen werden müsse. Der „Avanti“ will wissen, daß in dem jüngsten Ministerrat auch von der nicht erlangenen Kriegserklärung an Deutschland die Rede gewesen und daß besonders der Kolonialminister Martini dafür eingetreten sei. Martini sagt der „Avanti“ voraus: Alle Abgeordneten aller Parteien werden in der Kammer ja und ja sein und alle, auch die, die jetzt für oppositionell gelten, werden den offiziellen Sozialisten entrichtete Vorwürfe machen, wenn diese laut ansprechen, was sie selbst nur unter vier Augen sagen.

L'oca, 30. Nov. Aus Rom wird gemeldet: Die Genur greift hart gegen das neue Blatt „Il Fronte Italiano“ ein, das seit dem 21. November erscheint und Propaganda für die Erweiterung des Krieges macht.

#### Salandra erkennt den Geist der Lage.

Mailand, 30. Nov. Dem „Corriere della Sera“ zufolge drückte Salandra gestern an die Abgeordneten, die zum Zeit unter den Waffen stehen, folgendes: Der Ernst der augenblicklichen Lage bedarf nicht, die Soldaten zu bitten, an allen Sitzungen der Kammer teilzunehmen.

#### Die Friedenssehnsucht in Italien.

Milano, 30. Nov. Aus Rom wird mittelbar gemeldet: Überall in Italien zeigt sich trotz aller Anhalten für eine Umdeutung der Kriegsziele, die von wenigen Kriegsgewinnern organisiert worden ist, eine große Friedenssehnsucht. Soldaten, die den Frieden fordern, laufen ungeduldet der breiten beherrschenden Meinungen fast ungeduldet unter der breiten Masse des Volkes um.

#### Italienische Truppen schon in Saloniki.

Paris, 30. Nov. Der „Temps“ fordert dringens Neuverhandlungen der Bundesstruppen in Saloniki. Griechenland sei kein Hindernis mehr in der Freiheit der Bewegungen der Truppen. Italien habe zwar bereits Truppen nach Saloniki und Durazzo entsandt; aber seine Solidarität müsse zu einem vollständigen Eingreifen führen. Italien habe ebenso wie die anderen Alliierten das höchste Interesse daran, daß das Germanium nicht aus Mittelmeer komme. „Glo de Paris“ droht Griechenland, daß dieses nur dann wieder in Saloniki eingreifen könne, wenn die Alliierten Sieger seien. (11)

### Der Seekrieg.

#### Ein englischer Torpedobootzerstörer gesunken.

London, 30. Nov. Bei der Dogger Bank ist der englische Torpedobootzerstörer „Heron“ auf die Mine gelaufen und gesunken. Von der Besatzung sind nur 5 Mann gerettet.

#### Belästigte Besenkungen.

Marlsruhe, 1. Dezbr. (Nov.). Die Schiffahrtsgesellschaft Compagnie Duxer erhielt die Nachricht, daß ihre zwei kleinen Dampfer Dmaras und Algerien, die nach Tunis geschickt worden waren, durch feindliche Unterseeboote vermisst worden seien.

London, 30. Nov. London meldet: Der britische Dampfer „Dolores“ wurde vermisst.

### Der türkische Feldzug.

#### Weiterer englischer Rückzug in Mesopotamien.

London, 30. Nov. Eine amtliche Depesche aus London über die Verhältnisse in Mesopotamien besagt, daß die Truppen weitere Verstärkungen erhalten haben. General Buller hat heute besetzt, nachdem die Verbundenen und Gefangenen abtransportiert waren, seine Stellung weiter promabwärts verlegt.

#### Englische Truppenverhältnisse in Ägypten.

Wien, 30. Nov. Aus L'oca wird gemeldet: Das Blatt „Evning“ berichtet aus Kairo: Fortwährend treffen große Truppenmassen in Ägypten ein; die Stimmung der Eingeborenen wird immer feindseliger. Die Semmiten sind nur schwer von einem England feindlichen Antizipieren abzuhängen.

#### Der Angriff auf Ägypten bevorstehend?

Das „New Wiener Journal“ meldet aus Bagdad: Nach Verhören eines Diplomaten über die Basrafrage würde der feindliche Feldzug Ende November beendet sein. Im Dezember erfolgt der Truppentransport zum Angriff auf den Zuzukanal. Dieser Meldung wird nach einige Fragezeichen anhängen dürfen.

### Verschiedene Nachrichten.

#### Nachricht des österreichischen Innen-, Handels- und Finanzministers.

Wien, 30. Nov. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Mandat, durch das der Kaiser dem Minister des Inneren Baron v. Seindl, dem Handelsminister v. Schuller und dem Finanzminister v. Engel die erbetene Entlassung vom Amte unter dem Vorbehalt der Wiederberufung im Dienst und hoher Vuzsetzungen erteilt. Gleichzeitig ernennt der Kaiser den Präsidenten des Obersten Rechnungshofes Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürth zum Minister des Inneren, den Gouverneur des Hofpartienamtes Ritter v. Tsch zu Finanzminister und den Direktor der Reichsbank zum Reichsbankpräsidenten zum Handelsminister.

#### Dem Reichskanzler.

Er hat seinen Geburtstag vom Kaiser, dem Könige von Bayern und Sachsen u. a. herzliche Glückwünsche überreicht worden.

#### Unüberwindliche Schwierigkeiten.

Neu-York, 30. Nov. Präsident Woodrow Wilson, der die japanischen Forderungen nach dem Verkauf der Philippinen in dem dieser erklärt, daß das im „Welt Pariser“ enthaltene Interzession nicht wiederzugeben sei. Er habe gesagt, daß, wenn Japan ein Heer nach Europa schicken sollte, dies ein großes und mögliches sein müßte; aber ein solches Heer zu schicken sei für die unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüber.

#### Die Kämpfe in Kamerun.

London, 30. Nov. Heute meldet amtlich: Ueber die Kämpfe in Kamerun wird mitgeteilt, daß seit dem 28. November westlich von Yaunde, dem Sitz der deutschen Verwaltung, heftig gekämpft wird. Hier rücken französisch-britische Expeditionstruppen längs der Straße und Eisenbahn nach Osten vor. Eine britische Abteilung dringt bis zum Jubaflusse vor, nach Süden vor. Eine französische Abteilung besetzt Makouba. Die deutschen Truppen hatten schwere Verluste. Am nördlichen Kamerun wurden die feindlichen Streitkräfte geschlagen und auseinandergetrieben. Kleine Gruppen flüchteten werden energisch verfolgt. Intensive französische Streitkräfte, die sich von Französisch-Kamerun nach Norden nach Osten und Südosten bewegen, nähern sich Yaunde von Osten und Südosten.

#### Deutsche Nachrichten über diese Vorgänge sind noch nicht eingetroffen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

##### Staatliche Elektrizitätsverteilung in Sachsen.

Die Staatsberatung im sächsischen Landtage wurde am Dienstag eingeleitet durch eine Rede des Finanzministers. Er erklärte, daß sich die Grundlagen der sächsischen Finanzen als durchaus gesund erweisen hätten. Der Anteil der Staatsverwaltung an der Wirtschaft sei man bereit, in den nächsten Etat optimistische Zahlen einzustellen. Gegenüber den Befürchtungen, die bestehenden Eisenbahnen unter die Verwaltung des Reiches zu stellen, erklärte der Minister, daß davon keine Rede sein dürfe. Die sächsische Regierung werde sich dem mit aller Entschiedenheit widersetzen und überlassen alle notwendigen Beschlüsse dem Reichstag. Die direkten Steuern werden erheblich steigen. Die Einzelstaaten befinden sich in großer Schwierigkeiten, weil nur noch wenig Steuern vorhanden seien, während das Reich das Gebiet der Monopole noch ganz ungenutzt vorfinde. Der Minister kündigte an, daß die Elektrizitätsverteilung in Sachsen von Staat übernommen werden soll unter Wahrung der bestehenden Interessen und Verhältnisse. Die bestehenden Stromlieferanten sollen in ihren Einnahmen nicht geschnitten werden. Die Regierung werde große Anstrengungen machen und könne die Stromerzeugung und damit auch den Stromtarif wesentlich verbilligen.

### Aus Stadt und Umgebung.

\* Der Verein für Heimatkunde hat sich in seiner Versammlung am Montag einmal in das Gebiet der Natur-

tunde begeben, und damit seinen Mitgliedern eine ganz angenehme Überraschung bereitet. Der Herr von der Vorrede beschäftigte sich mit der „Leinwand des Kaiser“, und zeigte in Wort und Bild die niederlichen Vertreter des organischen Lebens, die aneinander — in Wahrheit sind sie schon sehr komplizierte Gebilde — nichts als gestaltlose sich fließend fortbewegende und umfließend freieschwebende Schichten darstellen, und ihre Verwandten. Er erinnerte an die in Merseburg vor sich zu findenden und hundert Jahren rief Lehrer Neufert in seinem Vortrag ins Gedächtnis und ließ damit ein gutes Bild des alten Merseburger vor dem geistigen Auge des Hörers entstehen.

Au den 2. Vortrag schloß sich eine lebhaft erörterte, an die manche seltene Mitteilungen brachte. So wies Herr Schwicker auf eine im Gebiet des Daumannißen Ganges, Burghr. 4, eingemauerte Kanonenfuge mit der Jahreszahl 1757 hin. Wenn sie auch nicht aus der Hofboche des Schloßes stammen kann, so ist es doch wahrscheinlich, daß sie in den vorangehenden Kämpfen um den Merseburger Canal übertrag aus einer zerstörten Kanone jenes Ganges geflohen und zur Erinnerung im Giebel eingemauert worden ist. Im Anschluß an die von Herrn Neufert gemachten und vorgelegten Bilder zur Erläuterung von „Anterolo“ vom Herr Dr. T. a. b. auf diese unrichtige Bezeichnung zu brechen, indem er darauf hinwies, daß Wälder stets die Bezeichnung Wälder in L'oca, Wäldern, können. Herr Neufert geantwortet habe, letzteres, um allen Mißverständnissen zu räumen und den Engländern auszuweichen. Die guten, dummen Deutschen seien dann auch auf diesen Punkt getrieben. Im Zusammenhang damit wies er auch auf die mißbräuchliche Anwendung des Wortes „Anterolo“ statt der alten Bezeichnung „Anterolo“ hin.

So brachte auch dieser Abend des Vereins für Heimatkunde manches Interessante und Neues. Mitgeteilt wurde, daß Herr Grote dem Museum einige Gefäße, Herr Klinge einige Urkunden überlassen hat. — Die Generalversammlung findet am 16. Dezember statt.

### Letzte Depeschen.

#### Vericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Dez.

#### Westlicher Kriegsdankplatz.

Westlich von La Fosse richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden an der englischen Stellung an. Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurde abgeschossen, die Insassen sind gefangen genommen.

#### Südlicher Kriegsdankplatz.

Active westlichen Ereignisse. Balkan-Kriegsdankplatz.

In einzelnen Stellen fanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachritten statt. Bei Bizzen nahmen Bulgaren Truppen 15 000 Serben gefangen und erbeuteten viele Gebirgsgegeschütze und sonstiges Kriegsgut.

#### Derke Heeresleitung.

#### Französisch-englischer Rückzug nach Saloniki.

L'oca, 30. Nov. Der „Corriere d'Italia“ in Rom berichtet, daß der Rückzug der Verbündeten nach Saloniki bereits begonnen hätte, da sie dem furchtbaren Druck der Bulgaren nicht mehr Standhalten vermöchten.

#### Vor der Kammerveröffnung in Italien.

L'oca, 30. Nov. Der gestern anwesende Ministerrat wurde auf heute verschoben. Es scheint, als ob die Erklärungen Salandra's noch nicht fertig seien. Wie man annimmt, hofft er noch im letzten Augenblick, vor die Kammer mit der Erklärung der Eroberung von Görz treten zu können. Der „Corriere della Sera“ schreibt zur erwarteten Erklärung der Regierung: „Das Kabinett wird verstehen, daß es die Nation nicht im Dunkeln lassen darf und daß es auf die Klugheit und Distinktion zählen kann. Es beharrt wohl seiner Versicherung, daß man ohne Schwäche die große Straße weiter voranschreiten wird, die zum Ziele der neuen Weltkarte Europas führt.“

#### Der Papst und Kardinal Mercier.

L'oca, 30. Nov. Wie der „Secolo“ erfährt wird Kardinal Mercier hinsichtlich seiner Haltung nach Rom gekommen, da der Papst auch nur den Frieden in Deutschland nicht verweigern will. Statt dessen hat das Konfessionarium den Bischof von Montpelier, Kardinal de Cabrières, eine politisch vollkommen farblose Persönlichkeit, eingelenkt.

#### Der Papst und Kardinal Mercier.

Paris, 30. Nov. Wie die „A. P. R.“ aus Brüssel erfährt, hat sich der Papst dem Kardinal Mercier den bestimmten Auftrag erteilt, freundschaftliche Beziehungen zwischen dem belgischen Episkopat und der deutschen Dörferheit zu pflegen.

#### Amerikanische „Friedensdeklaration“.

Christiana, 30. Nov. Der amerikanische Milliardier Ford beschließt, unter großem Lärm und mit dem Dampfer „Dakar II.“ eine Missionstour für den Frieden nach Europa anzutreten. (Wellefeld nimmt er neue Munitionsaufträge mit zurück. D. Med.)

#### Englands Not an Tolnol und Benzol.

London, 1. Dezbr. Das Kriegsamt sieht den Gemeinverordnungen an, daß der Bedarf an Benzol und Tolnol für die Herstellung von Sprengstoff es notwendig mache, sämtliche Gasanstalten des Königreichs zu beschließen, diese Stoffe aus Gas zu gewinnen, wodurch die Benzol- und Toluolproduktion des Landes verringert werde. Das Kriegsamt ermahnt die Gemeinverordnungen, alles zu tun, um die Gasanstalten gegen etwaige Angriffe wegen der Verfeinerung des Gases zu schützen. Das beste Mittel ist, die Qualität des Gases nicht mehr prüfen zu lassen, auf jeden Fall aber das Prüfungsnetz nicht zu veröffentlichen.

#### Sozialdemokratische Verirrungen.

Berlin, 1. Dezbr. Dem „Vorwärts“ zufolge beschloß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, im Reichstags folgende Interpellation einzubringen:

Ist der Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt ist, im Friedensverhandlungen einzutreten?

#### Die deutsche Kammer umfaßt 3 Seiten.

### Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 1/5 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Schwester und Tante

## Fräulein Emma König.

Merseburg, den 1. Dezember 1915.

Minna Ritter, geb. König.  
Elise Ritter.

Beerdigung Sonnabend nachmittag 3 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes.

### Herrschaftl. Wohnung

etwa 6 Zimmer, mit Garten, bald zu mieten gesucht bezw. Kauf eines Einfamilienhauses nicht ausgeschlossen. Angebote mit Plänen erbeten an V. H. M. Tageblatt.

Der ersten Zeit Nachruhmg tragend, haben wir auch in diesem Jahr einen neuen

## Kalender für 1916

herausgegeben.

Er enthält viele Illustrationen aus dem Jahre ab: Aus großer Zeit, Gott schütze dich, Otto Weddigen u. 9 bei der Arbeit, Otto Weddigen und seine junge Gattin, Die freien Verbündeten, Karpathen-Kämpfe, Eine Ansicht der Dardanelleneinfahrt aus der Vogelschau, Kämpfe auf Gallipoli, Kämpfe aus den Kolonien, Generalfeldmarschall Hindenburg, Unsere Schipper in Ostpreußen beim Ausheben eines Schützengrabens, Die Verwundung in Ostpreußen, Ein Truppenverbandesplatz und viele andere.

Der dem Kalender in Zweifarbenbrud, Angabe sämtlicher Feiertage, Tabellen über Steuerkräfte, ein Dritte-Kalender, Zinsenberechnung, Messen und Märkte Sachsen etc., bringen wir einen großen Gewinn, der in der Hauptstadt unsere Feldgrauen betrifft. Von den vielen sind zu erwähnen: Wälschau auf den Weltkrieg, die blinde Waise, unsere herrliche Flotte, Heil Weddigen, der Landsturm kommt, Zeit steht und treu die Wacht am Rhein, ein Wiedersehen, Schütze an Schütze in den Waldkarpaten, unsere Freunde, die Eltern, Jallens Treubruch usw.

Der Kalender ist zu beziehen durch unsere Geschäftskette

## Merseburger Tageblatt

Fernsprecher 100 (Kreisblatt) Galtzerstr. Nr. 4  
Zeitung für Stadt und Kreis Merseburg  
und durch unsere sämtlichen Träger und Voten, sowie bei den Herren:

Gustav Kleinert, Rich. Lott, Frdr. Pouch.

Preis 25 Pfg. Preis 25 Pfg.

### Bekanntmachung.

Von Donnerstag, den 2. Dezember 1915 ab:

## Verkauf von Sauerkohl

das Pfund 11 Pfennige  
an Merseburger Einwohner bei Herrn Carl Schmidt, Untertannenweg Nr. 10.  
Der Magistrat.

## Städtischer Gemüse-Verkauf

Burgstraße Nr. 16.

Donnerstag und Freitag  
geschloffen.  
Von Sonnabend ab:

## Speisemöhren

das Pfund 7 Pfennige

Kohlrüben  
das Pfund 5 Pfennige  
Der Magistrat.

## Reformbeinkleider Directoirehosen Turnhosen

für Damen und Mädchen, empfehle ich in sehr großer Auswahl  
H. Schner Nachf., Halle a. S.  
Gr. Steinstraße 84.

## Weihnachts-, Neujahrs- und andere Glückwunschkarten

in großer Auswahl empfiehlt

Emil Berndt, Buchhandlung Merseburg.

## Lehrling

zu Ostern 1916 gesucht.  
Hermann Weniger,  
Neumarkt-Drogerie.

## Tüchtiger Elektromonteur

sofort gesucht  
Halleische Kaliwerke  
Schleittau a. Saale.

### Bekanntmachung.

Das in den Eisenbahnbezirken Bromberg und Königsberg i. Pr. ausgegebene Material und zwar etwa 92000 kg, bestehend aus alten Alfen, Wäskern pp., alten Telegraphenkreisen, alten Verbands- und Empfangsrechnungen, alten Dabry- und Frachtarten und Korbbapier, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung meistbietend verkauft werden.

Angebote sind bis zum 20. Dezember 1915, vormittags 11 Uhr, portofrei verschloffen und mit der Aufschrift: „Angebot für Alfenmaterial“, versehen, an unser Rechnungsbüro in Bromberg, Bahnhofsstr. 24-28 einzufenden.

Angebotsbogen nebst Kaufbedingungen liegen beim Vorstände unseres Zentralbüros zur Einsicht aus. Von denselben können auch Angebote nebst Bedingungen zum Preise von 50 Pfennigen oder gegen Einzahlung dieses Betrages bezogen werden.

Ausschreibungsdatum:  
Bromberg, den 25. November 1915.  
Königliche Eisenbahndirektion.

## 7 Mark verdienen

Sie mit 8 Mark durch Verleihen meiner hervorragend schönen Postkarten für Allgemein, Besonderen u. Neujahr. Einkauf 3 Pfg., Verkauf 10 Pfg., das Stück 15 versch. Muster gegen 50 Pfg. in Marken.  
Kunstverlag Walter Schuster, Gera-M., Sorge 14.

## Kreissparkasse Merseburg

bietet mindelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall), verzinst Einlagen zu 3 1/2 % von 1000 M und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung, zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftsbüro der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbahndammbaus im Grundstücke Bahnstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

## Karl Tändler

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für

.: Herren-Wäsche .:  
Tricotagen, Shlipse.  
Wäsche-Anfertigung in eigenen  
Arbeitsstuben.  
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

# Arnold & Troitzsch, Halle a. S.

Fernsprecher 485
Große Ulrichstraße 1 (am Kleinschmieden)
Fernsprecher 407

## Günstige Angebote für Weihnachten!

- ☐ Reisdecken und Schlafdecken
- ☐ Perser Teppiche (hervorragende Auswahl)
- ☐ Teppiche, Vorleger, Läufer,
- ☐ für Speise- und Herren-Zimmer,
- ☐ Felle sowie Fellfussstaschen
- ☐ Brücken, Vorlagen und Decken
- ☐ Gardinen, Gardinenstoffe, Möbel-
- ☐ stoffe (Reste und einzelne Be-
- ☐ stoffe (süßge besonders billig), Linoleum,
- ☐ Linoleum-Teppiche und -Läufer

**Besondere Gelegenheit!**  
 Eine Partie Perser Teppiche, Mossul  
 und Mecca besonders preiswert.

Verantwortlich für die Redaktion: V. D. L. S. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt V. D. L. S., sämtlich in Merseburg





20. Ziehung 5. Klasse 6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 30. November 1915 vormittags. Auf jede gewonnene Nummer sind vier gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los- und die drei Nebennummern I, II und III.

Nur die Gewinne über 10 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with 2 columns: (Ohne Gewähr.) and (Nachdruck verboten.) containing lottery numbers and their corresponding prizes.

20. Ziehung 5. Klasse 6. Preussisch-Süddeutsche (232. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 30. November 1915 nachmittags. Auf jede gewonnene Nummer sind vier gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Los- und die drei Nebennummern I, II und III.

Nur die Gewinne über 10 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with 2 columns: (Ohne Gewähr.) and (Nachdruck verboten.) containing lottery numbers and their corresponding prizes.

Berichtsjetzung

700 Mark Geldstrafe für einen Ergänzter.

Einbe, 27. Nov. Ein Lebensmitleid in der Welt hätte in der Person des hier anwesenden Kaufmanns Eugen Waldmann vor der höchsten Strafammer zu verantworten. Der Angeklagte, dessen Geschäft inzwischen geschlossen worden ist, verkaufte Reis, den er mit 18, 20 und 22 1/2 Pf. den Bund bezahlt hatte, mit 800 bis 400 Pf. Aufschlag weiter.

Falle, 30. Novbr. Wie sah jede... Strafen von 1000.

Falle, 30. Novbr. Wie sah jede... Strafen von 1000. Die Angeklagten wurden die polnisch-russischen Wanderarbeiter Gurski und Wolski und der Deutsche Lomski. Sie hatten am 10. Oktober d. J. den polnischen Arbeiter Kowalla überfallen und ausgeraubt. Kowalla war nach Halle gekommen, um hier Einkäufe zu machen. Er hatte zu diesem Zwecke 80 Mark mitgenommen. Die Geschäfte waren aber schon geschlossen und er konnte nicht bekommen. Er traf einige bekannte Polenmädchen in Halle, die in diesem arbeiten. Mit diesen ging Kowalla, aber nach Frankfurt gekommen war, nach Dessau. Hier gab er einige größere "Munden". Dabei lernte er zwei Amerikaner kennen, mit denen er eine "Biererei" unternehmen wollte. Er wurde von verschiedenen Anzeigen hart geprügelt. Schließlich wollte er nach der Bahn gebracht werden. Die drei Angeklagten wanderten aber mit K. nach einem Weidhaus in Brudow. Hier wurde nochmals gefangen, so daß alle einen fröhlichen Aufenthalt hatten. Als K. nach Dessau zurückkam, interessierte ihn die drei Angeklagten mit sich einen Feldweg ab. Einige Schritte später fiel sie alle in eine am Wegrand liegende Sandgrube. Kowalla sagt als Zeuge aus, daß man ihm ein Bein gefaßt habe. Alle drei seien dann über ihn hergefallen und hätten ihm die Uhr mit der Kette abgerissen. Als K. weiter gehen wollte, wurde er gefaßt. Sein Geld hätte er noch schnell in die Hand genommen, doch da hätte man es dann gefunden und ihm entzogen. Wer ihm Sand in den Mund gesteckt habe, wüßte er nicht mehr. Auch hätte man ihm mit dem Messer gedroht. Er gibt an, daß er das Messer gesehen habe. Die drei Männer haben dann ihr Opfer wegen der Uhr und Kette kam in den Besitz von Lomski. Die anderen teilten sich das Geld, etwa 50 Mark. Die restlichen 30 Mark hatte man vorher in halber Einkassette verstreut. Alle drei Angeklagten bestritten im einzelnen ihre Schuld. Einer behauptete jedoch den anderen. Als Richter sprach, wurde die Sache einfach, daß nur der Beträufte verurteilt zu werden brauchte. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen, billigten aber mildernde Umstände an. Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden ersten Angeklagten vier Jahre Gefängnis, gegen Lomski, der die Kette gemeinlich, fünf Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte die ersten beiden zu 7 Jahren Gefängnis, Lomski zu 4 Jahren Gefängnis. K. ist bereits als Flüchtiger wegen verurteilten Notstands vorbestraft. Allen drei Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Verrent.

Kriegsflüchtlinge von G. Dreffel.

Nun hätte auch der Oberleutnant, Doktor Alois, seine Unterordnung. Recht so. Er ging mit der höchsten Begeisterung in den großen, heissen Krieg, wie jeder, der in wehrlicher Tugend zu Hause und nicht anders.

Den wüßigen Miltzler seiner Lebensbahn, den Abschied einer ihm höchlich befriedigenden Berufstätigkeit beabsichtigte er seinen Augenblick. Wenn das Vaterland Hand und Hülfe kampfbarer Männer zur Erhaltung seiner Ehre und Wohlfahrt verlangte, so man zur höchsten Aufgabe berufen, die einem kriegstüchtigen Mann gestellt werden kann. Dennoch, ein altpflichtiger Mann war plötzlich da. Viel ihm dumpf auf das erste Feindes Geschütz, seine hohe, liebe Frau. Sie war das Glück seines kriegstüchtigen Lebens, das längst das Elternhaus verlor, nicht ohne, nicht Bruder in der weiten Welt besch. Die Vereinigung mit ihr in einem schönen, trauten Heim fand nahe bevor, sollte sich im kommenden Herbst erfüllen. Und diese tiefste Hoffnung ließ nun wie ein wesenloser Traum vor dem ersten Raucher Kriegsgewehrs auf truglicher Wehr und blutigen Kämpfen.

Darin hatte seine süße kleine Frelche, sein Friedensengel, wie Kurt Alois, der vom Schicksal mit Jervante und wenig Verwundete, sie in jählicher Dankbarkeit genannt, vorerst seinen Mann mehr.

Und sie, die ihm gleich ihm zugetan war, sie mit ihrer tiefen Gemütswärme und ihren feinen weiblichen Eigenschaften, sie die Liebe, weil sie sich so willig seinem die jähre Trennung ertragen, die ein ewiger Abschied sein mochte?

Nichts war ihm so schwer als diese Vorstellung. Als Kurt dann zu ihr kam, wußte sie es sogleich: in seinem ungewöhnlich ersten Gesicht fand ein Selbstverbr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-3468322091951120-2-11/fragment/page=0007

DFG

Sie erschauerte. „Du mußt fort, Kurt?“

Er nickte still. „Wenige Wochen vor unserer Hochzeit!“ schluchzte sie auf. „Da wollten wir unser Glück auf die Harzberge tragen. Wartet! Du gehst allein, gehst in den furchtbaren Krieg! Und ich — Herrgott, wie soll ich es denn tragen, die Bangen um dich?“

Wegweiset flicke sie die Arme nach ihm aus, sag in hellem Weinen ihm am willklingenden Herzen. Dann pfeiflich rief sie sich empor. „Für garter Körper kramte sich. In ihren weichen, hilflosen Zügen stand ein großer Entschluß.“

„Nein, ich will nicht fliehen! Will nicht dir und mir dies Furchtbare noch schwerer machen! Darf es nicht! Wo so viele, viele Frauen opfern und es mit stolzer Fassung tun, muß ich es auch können! Auch ich will es lernen, das Lächeln unter Tränen!“

Sie sah ihn an, eine starke Ewigkeitsliebe im großen, tiefen Blick. „Kurt, das kann ich nur als deine Frau. Dies höchste, heilige Recht auf dich, sei es in klaglicher Liebesjunge oder, wenn Gott es so fügt, in blühender Trauer, das sollst du mir nun geben.“

„Wein die Kling, das vernachlässigt du? Ich magte dir nicht davon zu sprechen. Kriegstraumung! Wie wenig Glück, wach unendliches Weh schließt sie ein für die Frau, die jede nächste Stunde zur Witwe werden kann! Sollte ich so schweren Schalten in dein junges, sonniges Leben tragen, meine Friede?“

„Das darf dich nicht kümmern, du Lieber! Eins mit dir im Leben, im Tode — ich lerne nichts Lieberes, nichts Größeres. Und ist mir Schmerz beschieden, er wird mir heilig sein.“

„Glockenfänge wehen durch die Luft, ernst und feierlich. Sie läuten nicht froh, feste der Schiffsheit ein, noch tragen sie dräuende Siegeslaute durch die keine Schlacht, heut sind sie das wehliche Gefühl einiger Kriegstraumung, die in St. Petri eingetaucht werden.“

„Da jeder Punkt bei ihnen ausgeschossen ist und sie ebensoviele eine Querscheitler in freierer, eiserner Zeit sein können, so hatte man in sinniger Anordnung, das feierliche Begleitglocke eingesetzt. Gleichsam wie ein Trost aus Himmelsblöden sollte es den jungen Eheleuten in die gage Seele klingen.“

„Unter diesen Wehklängen kante nun auch Friede mit ihren Verlobten an Gottes Altar. Kurt Abwes bereits im folgenden Waffenrock, Friede im schlichten weißen Kleid, keinen anderen Schmuck tragend als ihre sonnige Jugend und die Mütze, enzwinge im vollen Mondharn.“

„Schauer der Ehrwürde rinnen ihr durch die Seele, als sie das feierliche Gelübde unverrücklicher Treue in Luft und Leid, in Not und Tod ablegt. Als sie das süße, jetzt ergriffene Gesicht ihrem Mann zuwendet, weiß er, sein junges Weib hat für den Verlust ihres sonnigen Trohans nur höhere Werte eingetauscht.“

„In summem Dank preßt er die kleine, warme Hand. Sein Herz ist nun ruhig. Der Abschied schreit nicht mehr. Wir sind eins! Nichts wird uns trennen. Schon am nächsten Tage muß ich Doktor Altes seinem Zuppentel einfügen. Friede verbleibt bei den Eltern, deren einziges, liebevoll unvorsorgs Kind sie ist.“

„Verständlich, einsehbar Mensch, die wissen, die Schwere von Friedes Gelübde überwiegt seine Süßigkeit. Wissen, da ist kein besserer Trost in der Welt für die herzange Vereinfachung der jungen Frau als Arbeit. Ehrliches Wirken und Schaffen für alle, die unter dem strengen Szepter der Kriegszeit zu den Berufs- und Leibtugenden werden.“

„Ihre junge, starke Kraft stellt Friede willig in den nationalen Frauenbüden, ihr Herz aber weit bei dem fernem Gatten, und ihre Seele hat nur ein Gebiet: „Für Gott, erhalte ihn mit süßem auch unseren großen, herrlichen Kaiser, unseren Friedenstieger, gib ihm die Macht, die vielen schmücklichen Angreifer niedergurungen bis in den Staub! Herr, mein Gott, gib uns den siegreichen“

Nicht lange, und wieder reden Glockenstimmen von den Türmen. Jetzt ist's ein voller, starker Klang. Wie ein Frohlocken klingt's. Und will sobald kein Ende nehmen.“

„Sie! Sie!“ rufen die ebernen Jungen durch die heiter bewimpelten Straßen weit ins Land hinein, da? auch die da dranhin! Schon die frohe Stunde erfassen, ehe die Zeitungen zu ihnen gelangen können. In den Stübchen ein tiefes, wenn auch verhaltenes Freuen. Der Deutsche schäumt nicht leicht über. Er weiß auch, die e und gewaltige Siege möglich kommen, ehe die große Uebermacht der Feinde genügend niedergurungen ist. Aber es geht ein erleichtertes Aufatmen durch erste, bestimmte Gesichter, und leuchtende, stolze Blüde bezeugen sich und als die Schuljugend nun frohherzig die waterländischen Lieber anstimmt, fallen auch viele der Erwachsenen ein, und der begeisterte Volksfang mischt sich in die Himmelsklänge hoch oben.“

„Auch in Friede ist eine gehobene Freudigkeit. Nach Wochen qualvollen Wartens, zitternder Ungewißheit über Kurts Verbleib, der zunächst nach dem Dien bestimmt, später an die Wehrfront geschoben wurde, erbleibt sie für sich Nachsicht, einen frohgemuten Brief.“

„Ihr Mann lebt. Ist gesund. Kämpft mit starken, heißen Gliedern, mit heißer Begeisterung für Kaiser und Reich, für den Bestand seines Liebesglücks, die Sicherheit eines trauten Heims.“

„Friede hebt ihr Gesicht, das blaß und schmal wurde in der Zeit langen Harrens, mit einem Lächeln träumerischer Andacht empor. „Klingt nur, kling, ihr lieben Glocken; so hoch ihr auch steigt, meine Seele schwingt mit, trägt heißen Dank mit euch himmelan!“

„Des Härren noch darf Friede ihre süße Herzfreude dem Siegesglocke vermischen. Dann wird es stiller. Die Schwierigkeiten des gewaltigen Weltkrieges häufen sich. Sein Feind mehr an Deutschlands Grenzen; auf fremdem Boden werden die Niesentämpfe gerungen, und dennoch ist der blutigen Schlachten kein Ende abzusehen. Deutschland kämpft mit seinem Bundesbruder gegen eine Hydra an. Niemand zweifelt, es werde das viestöppliche Ungeheuer bezwingen. Daß es hierzu der Zeit bedarf, versteht jeder.“

„Auch wenn die Glocken zeitweilig schweigen, lebt diese unerschütterliche Siegeszuversicht in starker Volkseele weiter. Man weiß, den unerschütterlichen Heer unter Meißnerführern darf man vertrauen. Und der Herrgott verläßt keinen redlichen Deutschen. Seine Pflicht tun und im übrigen getrost abwarten, das ist alles für die Zurückbleibenden!“

„Und Friede Altes übertritt sich dieser nimmer zweifelnden Zuversicht mit ruhigem Stolz auf ihres Vaterlandes starke Wehrkraft, die es reinen Gewissens einsetzt auf seiner Ehre und Kultur. Hält sie fest mit besonderem Stolz auf ihren Mann, der sich als schneidriger Krieger das eigene Kreuz errang, der trotz unerbörter Anstrengungen und mander Entschöpfung abgemundete Briefe schreibt und voller Bewunderung ist für den Geist des Helden, des Deutschlands Sicherheit in treuen, starken Händen hält.“

„Dann bleiben diese lieben, guten Briefe aus. In dem unheimlichen Schweigen beginnt Friedes tapere Geduld zu wanken. Ein Bangen schleicht ihr ins Herz. Eine große, lähmende Seelenmüdigkeit, die auch heroische Willkürerfüllung nicht mehr vertreiben kann. Nur eins rüttelt sie schließlich auf. Und es ist eine Schredenstunde von neuer Freudestand. Ein Kamerad meldet: Durch eine Fronttreuezeit schwer verwundet, liegt Doktor Altes im Feldlazarett bei Kille. Wird seine junge Frau ein letztes Wiedersehen ermöglichen können? Es ist die Sehnsucht eines Todgezeichneten!“

„Der Liebe ist nichts unmöglich. Schon die nächsten Stunden sehen das verzweifelte junge Weib auf dem Wege nach Glandern. Sie weiß ihn zu finden. Behörden wie Krieger, gerührt von ihrer wagemutigen Frauenliebe, erteilen Gewährt, Mächtig und Hilfe, soweit es irgend angänglich ist.“

Tropfen, es ist eine aufreißende Fahrt voll Mühsal und notgedrungenen Verzögerung, die ihre Herzengansgt auf den Höhepunkt treibt. Endlich ist sie am Ziel. Zu spät, um noch dem finsternen Albezügler ein geliebtes Weib abbringen zu können, wie man ihr ehtlich sagt, denn Kurt Altes ist ein Sterbender. Hienieden wird ihm keine Sonne mehr aufgehen.“

„Wie Friede das Haus betritt, in dem ein provisorisches Lazarett für Schwerverwundete errichtet wurde, vernimmt sie ein dünnes Glockenklängen, das ersticht von rezendunfelter Luft. Das Glockläuten vom nahen Kirchturm ist's. Friede errätet. Sie denkt nicht an den katolischen Brauch, verneint ein Grabgeläut zu hören.“

„Mit wankenden Knien steigt sie an dem ihr begehreten Lager und tut einen tiefen, erlösenden Atemzug. „Ihr rechten Zeit ist sie da, um einem Blüt seligen Gedenkens zu bezeugen, blaße, erkalte Hände mit ihren lebenswarmen Innig zu umfassen, und dem Sterbenden Mann ein letztes Liebeswort zu geben auf dem Weg, den er allein zu gehen hat.“

„Alein? Nein, sie wird mit ihm hinführenwahren. Wird nicht zurückleben in leerer Verlassenheit, der ihre Kraft, ihre sensitive Natur vielleicht nicht gewachsen wäre. So ist es in dem Willen des Allmächtigen beschlossen.“

„Als Friede sich aus tiefer Schwermüdeheit vom Sterbelager erhebt, an dem man sie rüchlichst allein gelassen, als sie hinausschwankt, um das Nächstliegende anzurufen, Anstuf, hat zu holen, findet sie niemand anwesend in dem angrenzenden Räume, hört indes heiligen Tumult vor dem Hause.“

„Sie tritt an ein offenes Fenster, fährt mit leisem Aufschrei zurück, sinkt im nächsten Augenblick haltlos zu Boden. Ein meuchlerisches Gekoch traf auch sie, die wehrlose Frau. Und traf sicher. Mitten ins Herz.“

„Aber auf dem süßen blauen Antlitz liegt ein seltsames Lächeln. Das sagt: „Wir sind vereint. Nun gehen wir ihn mitkommen, den dunklen Weg. Aus den Wirren, den Schredenlinien eines furchtbaren Krieges hinüber in das Himmelsland ewigen Friedens.“ Der Aufwurf draußen ist plötzlich gestillt.“

„Das matte Gesicht löst weiter. Jetzt winnert's wie das umlindergrüßchen, denn den Rücklöfen, der froelnd den Abendfrieden brach, ihn richtete schnell das deutsche lächelnde Schweiß.“

### Bunte Zeitung

Die vernünftige deutsche Organisation. Genfer Musikfreunde, so berichtet der „Excelsior“ nach einem ihm zugehenden Blatt, wünschten sich die in Paris erschienene Sonate eines französischen Meisters zu verschaffen. Sie schreiben nach Paris, warten mehrere Wochen und wenden sich schließlich in ihrer Verzweiflung an eine Leipziger Musikfirma. Schien lange später empfangen sie das Musikstück, das die Leipziger Firma sich in — Paris verschafft hatte. Noch besser: Daselbst deutsche Haus soll denelben Musikstücken innerhalb achtzehn Tagen die Partitur des Stravinskischen „Feuerorgels“ geliefert haben. Es hatte sich die Partitur in — Petersburg verschafft, hierzu schreibt 2. Deure: „Unser Kollege „Excelsior“ hat unrecht, hierüber erstaunt zu sein. Diese Tatsachen sind für alle, die die vernünftige Organisation des deutschen Handels kennen, ganz natürlich. Und man muß sich immer noch an eine Leipziger oder Berliner Buchhandlung wenden, wenn man sich schnell eine französische Generalabgabe verschaffen will!“

„Aus der Weisheit der Justizmorde. Seiten werden soviel Justizmorde verübt wie im Kriege. In früheren Jahrhunderten waren die Verurteilungen Unschuldiger allerdings auch in Friedenszeiten nichts Seltenes. So berichtet ein gewisser Macrocius in seiner „Kommerchen Chronik“, daß in Sletim im Jahre 1548 vier Kirchenräuber ergriffen wurden, die nach ihrer eigenen Aussage nicht weniger als 1631 Kefche, 16 Monturangen und 4 literene Ochbüchen gerandt und im ganzen 71 Menschenleben auf dem Gewissen hatten. Irtwegen waren aber schon vorher „aus falschem Verdacht und unbedachtamer Folterung“ 118 Personen unschuldig hingerichtet worden, darunter 3 Priester, 17 Kütter und 18 Frauen und Mädchen. Gewiß eines der traurigsten Kapitel aus der Geschichte der Justizmorde.“

## Ämtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

In letzter Zeit haben sich die Hälle gehäuft, in denen Saatgeräthe, die zufälligerweise als solche verkauft und ausgeführt worden sind, von den Käufern nachträglich zu Futterweiden verwendet worden ist. Der Veräußerung des Königlich Preussischen Landesamtes für Futtermittel vom 22. November d. J. (S. 656), No. 3 I 1099 ist von jetzt ab in jedem einzelnen Falle — auch von anerkannten Saatgutvertriebsstellen bei Verkauf oder Handel mit Saatgeräthe vor Abschluß des Geschäftes vom Kommunalverband die Zustimmung zu dem Verkauf — auch innerhalb des Kommunalverbandes — einzufordern.

Merseburg, den 20. November 1915.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
In Vertretung: von Jagow.

### Bekanntmachung.

Die fortgesetzten mündlichen Anfragen auf meinem Büro in wirtschaftlichen, durch den Krieg hervorgerufenen Angelegenheiten zeigen, daß meine Bekanntmachungen im Kreisblatt von den Kreisangehörigen häufig nicht gelesen werden. Ich möchte die Kreisangehörigen in ihrem eigenen Interesse auf diese Bekanntmachungen hierdurch besonders aufmerksam machen. Die Veranstaltung zu dieser Bekanntmachung gibt mir die ständige Nachfrage nach Abrechnung von Futtermitteln, abgesehen im Kreisblatt häufig freie Futtermittel zur Verfügung angeboten werden. Das fünften der Bekanntmachungen ist dadurch erleichtert, daß auf der ersten Seite des Kreisblattes auf den Inhalt der Bekanntmachungen kurz hingewiesen wird.

Merseburg, den 27. November 1915.  
Der Königliche Landrat.  
In Vertretung: von Jagow,  
Landrat a. D.

## Sohl-Leder-Abfall!

Wichtig für Schuhmacher!  
Versand von mindestens 10 Pfund à Pfund Mk. 1,30 gegen Nachnahme.  
A. Hamburger, Berlin W. 30,  
Landshuterstraße 33.

**Migrosanit** ärztl. empfohlen geg. Kopfschmerz  
1 Pfl. 25 Pfg., 5 St. 1 M., 12 St. 2 M.  
Allein echt in der  
**Bahnhofs-Apotheke, Halle a. S.,**  
Inh. Korpsstabapoth. a. D. K. Heise. Delitzscher Str. 92.

**Sammelbogen**  
für die  
**neuen Brotmarken**  
sind nur bei uns zu haben.  
Bezugspreise bei Einzelbezug:  
1 Pfg. das Stück, 5 Stück 4 Pfg.  
10 Stück 7 Pfg., 25 Stück 15 Pfg.  
Bei Partiebezug von 50 Stück und darüber  
..... 1/4 Pfg. das Stück. ....  
**Merseburger Tageblatt**  
(Kreisblatt).

**Bekanntmachung.**  
Sprechstunden in Angelegenheiten der Bausorge für Baugesellschaften finden im Ganisations- jeden Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt.  
Merseburg, den 16. Juni 1915.  
Der Kreis-Bauausschuss der Kreis-Baugesellschaft für Merseburg.

**Dieters Restauration**  
Inhaber Herrm. Just.  
Heute Mittwoch: Schlachtfest.  
Donnerstag abend Salzkochen.

Empfohlen:  
**Karpfen, Schleie,**  
Hechte, Aale sowie Flußkies.  
H. Birnstiel, Fischerstraße 15.

**EIK!**  
Trotz des großen Mangels an Baumaterialien verkaufe noch kurze Zeit:  
**Weißer Schmierseife, Cir. 40. //**  
**Gelbe Schmierseife, Cir. 40. //**  
Verkauft gegen Nachnahme oder vorherige Gasse.  
Bergmann, Kiel, Köthenhaukenring 87

**Oberaltenburg 12 //**  
Januar 1916 wegungsfähiger zu vertreiben:  
2 große, 4 kleine Räume und Zubehör, elektr. Licht, Gas, eventl. Pferdebestall.